
2.1 Aneinanderreihung von Negativbeispielen

Auf diesem Argumentationsprinzip basiert unter anderem *Politically Incorrect*. Ursprünglich durchforsteten Nutzer dieses Weblogs täglich das weltweite Internet- und Medienangebot nach Verbrechen, Vergehen und Verfehlungen von Muslimen und vermeintlichen Muslimen. Das tun sie zwar immer noch, aber mittlerweile finden auch wahllos Meldungen Eingang, die irgendwie mit Muslimen, mit Türken, Arabern, Bosniern *et cetera* zu tun haben: etwa dass ein Türkischstämmiger im ARD-Krimi *Tatort* die Hauptrolle übernimmt oder zum Parteivorsitzenden der Grünen gewählt wurde (*pi-news.net* 26.10.08, 18.11.08). Die gefundenen Beispiele werden in Form von Beiträgen mit skandalisierendem Tenor aufbereitet, aufgelistet und anderen (meist gleich gesinnten) Besuchern der Internetseite zum Kommentieren freigegeben. So entsteht ein völlig unrealistisches und diskriminierendes Bild einer Gruppe von Menschen. Dieselbe Strategie, die sich auch problemlos auf vergleichbar große Gruppen wie Christen oder Hindus übertragen ließe, verfolgen andere Blogs. In gedruckter Form findet sich eine ähnlich perfide Auflistung von Negativbeispielen insbesondere bei Udo Ulfkotte (2008, 2009), aber auch bei Henryk Broder (2006) oder Necla Kelek (2006).

2.2 Beleidigen, herabwürdigen, verspotten

Ralph Giordano diskreditiert Aussagen seiner Gegner etwa im Streit um den Bau einer Moschee in Köln-Ehrenfeld immer wieder und sogar meist im selben Wortlaut als „Chefanklage deutscher Umarmer, Gutmenschen vom Dienst, Multikulti-Illusionisten, xenophiler Einäugiger und unbelehrbarer Beschwichtigungsdogmatiker.“ (*hpd*, 2.6.08; siehe auch 17.9.07; *FAZ online*, 20.9.08; *Die Welt*, 25.10.08). Henryk Broder ist berüchtigt für seine Schmähungen. Mehrfach musste sich der Börne- und Hildegard-von-Bingen-Preisträger deswegen schon vor Gericht verantworten: 2008 machte ein Verfahren wegen Äußerungen über eine transsexuelle Journalistin Schlagzeilen (*Westfalen-Post*, 29.5.08; *SZ*, 29.5.08). Broder schrieb u. a., die Frau sei ein „antisemitischer Schlamperich“ (Broder 2005), „der/die nicht weiß, ob er/sie sich zum Pinkeln hinstellen oder hinhocken soll.“ (Broder 2005a). Im Weblog *Politically Incorrect*, über das Broder sagt, man könne darüber sehr geteilter Meinung sein (*achgut.com*, 31.5.08), sprechen die angemeldeten Benutzer offen von „Musels“, „Muselpack“, „Drecksmoslems“, „Kameltreiber“, „Ziegenficker“, „Schleierschlampen“ oder spotten über „Kältürbereicherer“. Udo Ulfkotte macht sich über die „Anhänger der ‚Religion des Friedens‘“ (2009, S. 279) und über „unsere zugewanderten Freunde“ (2009, S. 276) lustig. In offenkundig pejorativer Absicht spricht er zudem im Kontext von Straftaten immer wieder ostentativ von „unseren Mitbürgern“ (2009, S. 275 ff.).

2.3 Vorurteile und Pauschalisierung

Um das gewünschte Bild der Muslime zu verdeutlichen, werden Klischees und Vorurteile zum Teil erschreckend unverhohlen breitgetreten. Necla Kelek rückt die muslimischen Männer in den Bereich der Sodomie. In einem Interview mit dem ZDF erklärt sie (wörtliche Transkription): „Ich sehe nach diesem Menschenbild, von der ich vorhin gesprochen habe, was der Islam übrigens auch vorgibt – in der Erziehung, da gibt es ein Menschenbild, was konstruiert ist. Die Menschen haben nicht die Fähigkeit, ihre Sexualität zu kontrollieren, und besonders der Mann nicht, und der ist ständig eigentlich herausgefordert und muss auch der Sexualität nachgehen. Er muss sich entleeren, heißt es, und wenn er keine Frau findet, eben dann ein Tier [...] und das hat sich im Volk so durchgesetzt, das ist ein Konsens.“ (*Forum am Freitag*, 16.7.2010)¹ In einem ihrer Bücher schreibt Kelek: „Som-

¹ Dieses Interview fällt nicht unmittelbar in den Untersuchungszeitraum, wird aber aufgrund seiner Eindrücklichkeit hier trotzdem aufgeführt.

mer 2005. Die türkischen Jungen im Prinzenbad, einem Freibad in Berlin-Kreuzberg, [...] treten meist in Gruppen auf [...]. Was sie machen, bestimmt der Abi, der Älteste. Alle tragen weite Shorts, [...] keiner trägt eine enge Badehose. Die Kinder unterhalten sich nicht, sie scherzen auch nicht, sondern sie schreien (auf Türkisch): ‚Spring, oder ich fick dich‘, [...]. Die Abis [...] sehen den deutschen Mädels nach, kontrollieren mit routiniertem Griff den Sitz ihres Genitals.“ (2006, S. 124 f.). Alice Schwarzer meint: „Das Kopftuch ist die Flagge des Islamismus“ (2006) und stilisiert damit jede Kopftuchträgerin zur gefährlichen Polit-Aktivistin, deren Ziel die Vernichtung der säkularen Gesellschaft in Deutschland ist; denn an gleicher Stelle betont sie, dass es die Islamisten so ernst meinen wie Hitler (2006). Von Henryk Broder erfährt ein muslimischer Schüler mit ausländischen Wurzeln unter anderem, dass Kinder wie er, selbst wenn sie aus „durchaus intakten Familien mit ‚Migrationshintergrund‘“ stammten, „ohne zu zögern in der Lage sind, eine Diskussion mit einer Lehrerin mittels eines gezielten Faustschlags für sich zu entscheiden“ (2006, S. 12), dass sich das „erstaunliche Selbstbewusstsein der moslemischen Jugendlichen, die ihre Mitschüler ‚Nutten‘ und ‚Schweinefleischfresser‘ schimpfen, [...] nicht aus Erfolg oder Leistung, sondern aus ihrer Gruppenzugehörigkeit“, speist (S. 116) und dass das Hauptproblem seines Vaters und anderer islamischer Männer die Verbitterung darüber [ist], „dass sie nie die Gelegenheit haben werden, Pamela Anderson auch nur mit der Spitze des kleinen Fingers zu berühren. Das trifft zwar auch auf die meisten europäischen Männer zu, die ‚Bay Watch‘ schauen, aber die wissen wenigstens, dass Pamela Anderson ein Fantasieprodukt ist. Die moslemischen Männer, die sich auf 72 Jungfrauen im Jenseits freuen, wissen es nicht, weil sie nie gelernt haben, zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu unterscheiden.“ (S. 153 f.)

2.4 Alarmismus und Dramatisierung eines fiktiven Bedrohungsszenarios

„Ist es noch fünf vor zwölf – oder schon später? Sind die Kreuzzügler auf dem Weg zur islamistischen Weltherrschaft noch zu stoppen – und ist die aufgeklärte Welt überhaupt noch zu retten?“, fragte Alice Schwarzer in einem Aufsatz aus dem Jahr 2002 (S. 10 f.). Während einige so genannte Islamkritiker angesichts der fiktiven, wissenschaftlich nicht belegbaren „Islamisierung“ – die sich etwa in der „systematischen Unterwanderung“ des deutschen Bildungs- und Rechtssystems zeigen soll (Schwarzer 2007, S. 52 f., 61 f.) – den Untergang des christlichen Abendlands beschwören und von irgendeinem „Eurabia“ schwadronieren (Broder 2008a: „Wir erleben derzeit die letzten Tage Europas, das wir kennen.“),

geht die Journalistin Schwarzer 2002 bereits so weit, einen Vergleich zwischen den vermeintlichen politischen Machtbestrebungen der Muslime/Islamisten in der Gegenwart und dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland zu ziehen: „Die Parallelen zu 1933 drängen sich auf.“ (2002, S. 10) Ähnliches macht Ralph Giordano: Er kenne den Unterschied zwischen einem demokratischen und einem anderen Deutschland, erklärt er in einer seiner Reden und schließt mit den Worten: „Und ich will, dass es dieses demokratische bleibt.“ (2008) „Der Islam ist vergleichbar mit dem Faschismus“, bekräftigt die frühere Medizinstudentin Mina Ahadi und warnt: „Die Polizei denkt zwar, sie habe alles unter Kontrolle, aber das sehe ich anders. Die Organisationen, die solche Morde [an Theo van Gogh] oder Terror organisieren, haben große Kapazitäten und sind europaweit vernetzt.“ (2007a) *Politically Incorrect* befürchtet in seinen *Leitlinien* (abger. 29.10.08), dass die circa 82 Mio. Einwohner Deutschlands, „in zwei, drei Jahrzehnten in einer [...] Gesellschaftsordnung leben müssen, die sich an der Scharia und dem Koran orientiert und nicht mehr am Grundgesetz und an den Menschenrechten.“ Und Udo Ulfkotte hält kurz und knapp fest: „Ein Tsunami der Islamisierung rollt über unseren Kontinent.“ (2007c)

In geradezu kafkaesker Manier bemüht man sich anderenorts um eine alptraumhafte Atmosphäre. Man kreiert ein anonymes, nicht greifbares aber stets präsenten Monstrum, das die Welt zu verschlingen droht. Leon de Winter hat „das Gesicht dieses Feindes“ wieder erkannt: „Es ist das Böse, das [...] leider allzu vertraut ist, das immer wie ein dunkler Schatten über der jüdischen Geschichte gegangen und sich nun über den gesamten Westen ausgebreitet hat.“ (2004a) Weiter schreibt er: „Erneut meldet sich ein unerträglicher Gedanke: Wir Menschen im Westen haben einen Feind. Er will unseren Untergang. [...] Es ist beängstigend, dass wir, hier im freien Westen, uns nicht über die Art dieser Gefahr einig sind. Juden wissen, dass es möglich ist, kollektiv vernichtet zu werden. [...] Kurz nach dem 11. September 2001 schrieb *Le Monde*, dass wir, die Nichtamerikaner im Westen, nun alle Amerikaner seien. Nein, es ist viel schlimmer: Wir sind jetzt alle Juden.“

2.5 Verzicht auf Belege und Beweise/Simplifizierung von Sachverhalten

Henryk Broder zitiert in seinem Buch *Hurra wir kapitulieren* (2006, S. 103 f.) den Schriftsteller Peter Schneider, der, wie man lesen kann, das „Abenteuer“ wage und einen „Schritt tiefer“ in die muslimische Gesellschaft seines Wohnorts Berlin vordrang, anders als Leute, die die „türkisch-muslimische Lebensform“ verteidigen und bislang „nur bis zum Tresen ihres Gemüsehändlers“ vorgedrungen sind.

Tief „im islamischen Milieu“ angekommen, stellt Schneider laut Broder „mit Stauen“ fest, dass der Islamunterricht von der *Islamischen Föderation Berlin* erteilt wird (diese hatte bereits 2001 vor dem Verwaltungsgericht die Erlaubnis erstritten, auf Basis des Berliner Schulgesetzes den Unterricht in Eigenverantwortung durchzuführen). Weiter stellen Broder/Schneider fest, die Anzahl der Mädchen, die mit Kopftuch in die Schule kommen, sei „sprunghaft angestiegen“. Daten und Fakten liefert Broders Buch nicht. Dennoch werden diese Erkenntnisse vor dem Hintergrund der fleißig genährten Phantasien von der schleichenden Islamisierung Deutschlands als Zeichen für die „aktive Verweigerungshaltung“ der muslimischen Gesellschaft gewertet. Selbige signalisiert selbstverständlich auch Schneiders/Broders dritte Feststellung in diesem Zusammenhang: Es häuften sich Abmeldungen vom Schwimm- und Sportunterricht und von Klassenreisen. Die Mühe, nach Belegen zu suchen, machen sich Schneider/Broder auch hier nicht, anders der „Zeit“-Redakteur Martin Spiewak in einem Beitrag für die 50. Ausgabe der Wochenzeitung im Jahr 2006.² „Ins Schwimmen geraten“ titelt das Blatt. Bei seiner Recherche zu der vermeintlich beachtlichen „Absenz muslimischer Schüler bei Sport, Aufklärungsunterricht und Klassenfahrten“ stellt Spiewak nach zahlreichen Anrufen in den zuständigen deutschen Landesministerien fest: In Bremen wurden zwei Bitten um Freistellung vom Schwimmunterricht im vergangenen halben Jahr behandelt. Die Antworten der anderen Bundesländer, schreibt Spiewak, ähnelten sich bis auf den Wortlaut: Baden-Württemberg: „Kein übergeordnetes Problem“, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Bayern: „Einzelfälle“, Schleswig-Holstein: „Nicht zu quantifizieren“, Hamburg: „Die größten Schwierigkeiten hatten wir mit christlichen Fundamentalisten“. Und Berlin? Berlin sei das einzige Land gewesen, das konkrete Zahlen zu dem „integrationspolitisch brisanten Thema“ gesammelt habe. Nach Angaben des Senats ergab eine Befragung der Schulen: Im Schuljahr 2005 nahmen 68 Kinder nicht am Schwimmunterricht teil, fünf davon aus religiösen Gründen. Eine erneute Umfrage Anfang 2007 ergab: Binnen drei Monaten lagen vier Anträge auf Befreiung vom Schwimmunterricht vor. Hinweise auf Unterrichtsboykotte als fundamentalistische Volksbewegung konnte Spiewak also auch in Berlin, wo besonders viele Muslime leben, nicht verzeichnen. Nichtsdestotrotz ist die massenhafte Abmeldung muslimischer Mädchen vom Schwimm- oder Sportunterricht zu einem der Topoi der Islamkritik geworden: Schwarzer 2002a, S. 136; Kelek 2006, S. 206; Ahadi 2007; Giordano 2008; Ulfkotte 2007.

² Mit Unterstützung des Bundesministeriums des Innern/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und der Groeben-Stiftung hat der Interkulturelle Rat eine ähnliche Umfrage gemacht. Die Ergebnisse sind dokumentiert bei Jäger 2007.

2.6 Ausblenden von Ursachen

Kennzeichnend für Necla Keleks Arbeit ist ihr monokausaler Erklärungsansatz. Das mit dem Geschwister-Scholl-Preis prämierte Buch *Die fremde Braut* (2005) benennt ähnlich ihrem zweiten Werk *Die verlorenen Söhne* (2006), für das sie ebenfalls einen Preis, die „Corine“ in der Sparte Sachbuch, erhalten hat, im Grunde nur die Religion als Ursache für die beobachteten Missstände in muslimischen Einwanderergesellschaften – eine nähere Begründung für diese Exklusivität liefert sie nicht (2005, S. 261). Zentrale Faktoren wie Bildung, wirtschaftliche Stellung, Wohnsituation, Diskriminierungserfahrung, Identitäts- oder Persönlichkeitskrisen einerseits und nationalistische respektive politische Überzeugungen andererseits – sowohl beim Einzelnen wie bei Familienangehörigen – bleiben in ihrer Argumentation weitgehend außen vor; obwohl sie Soziologin ist. Dafür berichtet sie ausführlich über die islamische Frühgeschichte, über die Prophetenbiografie und betreibt eigenständige Koranexegese (S. 148 ff., Kapitel *Der Prophet und die Frauen*); all dies sind Grundelemente einer fundierten islamwissenschaftlichen und/oder islamtheologischen Ausbildung; diese kann Kelek nicht vorweisen; üblich wäre in dem Fall, einschlägige Fachliteratur zu rezipieren, doch in beiden Büchern gibt es kaum Hinweise auf Sekundärquellen.

2.7 Desinformation

Es kann aus Unkenntnis oder aus Absicht heraus geschehen, aber an vielen Stellen werden zentrale Informationen vorenthalten. Dabei handelt es sich meist um solche, die die eigenen Argumente relativieren würden. Die Technik findet sich mehrfach in Broders *Hurra, wir kapitulieren* (2006). Auf Seite 115 ff. schildert er zwei „spektakuläre“ Attacken von „arabischen“ Männern und Jugendlichen auf zwei „schwarze“ und einen „deutschen“ Schüler, um im nächsten Absatz die Gesamtzahl der gemeldeten Fälle von Gewalt an Berliner Schulen im Schuljahr 2004/2005 zu nennen: 849. Weitere Erklärungen bleiben aus. Dem Leser wird suggeriert, Gewalt an Berliner Schulen sei ein massives Problem, das hauptsächlich von nicht deutschstämmigen beziehungsweise (arabischen=)muslimischen Tätern ausgehe und vorwiegend als Körperverletzung zum Ausdruck komme. Die Realität sieht anders aus. Unter die Gesamtzahl (die auch noch falsch abgeschrieben wurde – es waren 894 Fälle) fallen ebenso Bedrohungen, Beleidigungen, Sachbeschädigungen oder Nazi-Schmierereien. In 35,9% aller Fälle waren Personen nichtdeutscher Herkunft beteiligt – als Täter aber auch als Opfer. In Relation zur Zusammensetzung der Schülerschaft bedeutet die Zahl eine nur geringfügige Überrepräsentie-

rung gegenüber deutschen Schülern. Bei dem am häufigsten gemeldeten Delikt, Körperverletzung, lag der Anteil von Personen nichtdeutscher Herkunft lediglich um 0,4 % höher. Insgesamt kamen in jenem Schuljahr durchschnittlich zwei (!) von tausend Berliner Schülern zu Schaden (Senatsverwaltung 2005).

2.8 Apologetik der christlich-abendländischen Kultur/ Eurozentrismus

Um Menschen von einer härteren Haltung gegenüber Muslimen zu überzeugen, versuchen einige, den Deutschen die Überlegenheit ihrer eigenen Kultur einzublauen. Dabei geht es weniger um deren nationale als mehr um deren europäische beziehungsweise „westliche“ Dimension, die allerdings in der Regel auf das Erbe des (jüdisch)-christlichen Abendlandes reduziert wird. Dabei drängt sich der Verdacht auf, dass hier ein althergebrachter Rassismus in neuem Gewand in Erscheinung tritt. Schon 1955 stellt Theodor Adorno fest, dass manche die „abendländische Kultur“ an die Stelle der „weißen Rasse“ gesetzt haben: „Nicht selten verwandelt sich der faschistische Nationalismus in einen gesamteuropäischen Chauvinismus [...] Das vornehme Wort Kultur tritt anstelle des verpönten Ausdrucks Rasse, bleibt aber ein bloßes Deckbild für den brutalen Herrschaftsanspruch.“ (1975, S. 276 f.). Meist unterschwellig, mitunter aber auch ganz unverhohlen reden so genannte Islamkritiker jenem eurozentrischen Chauvinismus das Wort. „Wir sollten die Arroganz aufbringen, unsere neuen islamischen Mitbürger Verträglichkeit, Individualität und die Rechte und Pflichten des modernen Bürgertums zu lehren“, verlangt Leon de Winter. „Seit den sechziger Jahren machen wir uns selbst weis, alle Kulturen seien gleichwertig“ (2004, 15.12.). Auch im Internet bemüht man sich um die Abwertung der fremden und um die (implizite) Aufwertung der eigenen Kultur oder Religion. Bei *Politically Incorrect* heißt es schlicht: „Islam ist eine freiwillige Geisteskrankheit.“ „Es ist müßig sich mit dieser minderwertigen ‚Kultur‘ auseinanderzusetzen.“ „Islam ist menschenverachtend, frauenfeindlich, tierquälerisch, rückständig, gewaltverherrlichend – mit einem Wort: barbarisch.“ (‘Free-Speech’ 24.1.07; ‘Steppenwolf’, 24.2.08; ‘RDNZL’, 24.3.08 in: PI-News.net)

2.9 Aufruf zum Nationalstolz und Einreden von Fremdenliebe

Eng mit der Apologetik der christlich-abendländischen Kultur sind Argumentationsstrategien verbunden, die den Deutschen vor Augen führen sollen, dass sie von einer quasi pathologischen Zurückhaltung im Umgang mit Ausländern gehemmt werden. Obwohl diese „Diagnose“ vor dem Hintergrund, dass etwa jeder zweite Deutsche laut einer Studie des Instituts für Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld fremdenfeindliche Einstellungen pflegt (Heitmeyer 2006),³ ziemlich bizarr erscheinen muss, erfreut sie sich bei den so genannten Islamkritikern einer gewissen Beliebtheit: „Nachdem die Nazis alles Fremde ver-teufelt haben, wollen die Kinder nun alles Fremde lieben, mit fest verschlossenen Augen.“ (Schwarzer 2004) „Es fehlt ihnen [den Deutschen] oft ein wenig von dem Selbstwertgefühl, das andere im Übermaß vor sich hertragen. Und zuweilen hindert sie dieser Mangel, unübersehbare Missstände anzuprangern, besonders wenn es um hier lebende Menschen aus anderen Kulturen geht.“ (Kelek 2006, S. 20) „Manchmal verstehe ich die Deutschen einfach nicht. Ich bin in der Türkei geboren und habe inzwischen einen deutschen Pass. Manchmal aber kommt es mir vor, als gehörte ich zu den ganz wenigen, die stolz darauf sind.“ (Kelek 2005, S. 20) Und als drohe die Bundesrepublik bereits in ein finsternes Mittelalter abzugleiten, appelliert Mina Ahadi in diesem Kontext gar „an die Deutschen, nicht hinter die eigenen Errungenschaften individueller Freiheiten und aufgeklärten Denkens zurückzuweichen.“ (2008a) Die Argumente nehmen meist Bezug auf den angenommenen Schuldkomplex, den Deutsche insbesondere wegen des Holocausts und Europäer insbesondere wegen des Kolonialismus oder des Faschismus angeblich nach wie vor mit sich herumtragen. Ziel solcher Argumentationstechniken ist es, die eigenen Sympathiewerte zu steigern und der Bevölkerung die vermeintliche Angst vor Rassismuskorrekturen zu nehmen, damit diese frank und frei Klartext gegen Muslime reden kann.

³ Die Angabe basiert darauf, dass 48,5% der Deutschen der Aussage zustimmten, in Deutschland lebten zu viele Ausländer und sie sollten nach Hause geschickt werden, wenn die Arbeitsplätze knapp würden. Auch das PEW Research Center in Washington stellte im September 2008 fest, dass jeder zweite Deutsche negative Ansichten über Muslime hat, *pewglobal.org*.

2.10 Themenhopping

Bemerkenswert konfus führt Henryk Broder seine Leser in *Hurra, wir kapitulieren* (2006) durch den Text. Querbeet geht es mal um seine persönlichen Erfahrungen, dann um Jugendgewalt an deutschen Schulen, um den israelisch-palästinensischen Konflikt, um eine Episode in der US-Zeitschrift *The New Jew Review*, um den Iran, die Krawalle in französischen Vorstädten, dann wieder um Gewalt an Berliner Schulen, um Kopftuch und Kippa, um Guantanamo, den Ölpreis oder um einen im Irak enthaupteten Geschäftsmann, um nur einige Themen zu nennen, die sämtlich unter dem Stichwort „Islam“ subsumiert werden. Die Abhandlung der einzelnen Aspekte ist kurz und knapp gehalten und gespickt mit manch schlüssigen und vielen absurden Kritikpunkten. Ziel ist es, entsprechend den Prinzipien der Polemik die spontane Zustimmung des Lesers zu erzielen. Bevor dieser die Angelegenheit hinterfragen kann, werden seine Gedanken bereits auf den nächsten Aspekt gelenkt. Zudem sind die Passagen häufig von Spott durchzogen. Dadurch wird dem Leser signalisiert: Leg nicht jedes Wort auf die Goldwaage, im Grundsatz stimmen die Ausführungen! Die Wirkung dieser Argumentationsstrategie lässt sich ganz gut am Fazit einer Rezension in der FAZ ablesen: „Das Buch ist eine scharfsinnige Gesellschaftsanalyse, deren Argumentation so einleuchtend, so klar, konzise und gnadenlos zwingend ist, dass selbst ärgste ‚Verfechter der Political Correctness‘ Probleme haben dürften, dagegen anzukommen. Sie werden versuchen, Broder Polemik vorzuwerfen.“ (8.10.06).

Das Vermischen von Themen bar erkennbarer Logik tritt nicht nur in inhaltlichen Gliederungen, sondern auch innerhalb einzelner Argumentationen auf. Ralph Giordano erklärt zur Begründung seiner Stellungnahmen gegen den Bau einer Moschee in Köln: „Auf dem Wege hierher musste ich einen Anblick ertragen, der meine Ästhetik beschädigt hat – eine von oben bis unten verhüllte Frau, ein menschlicher Pinguin.“ (2007; 2007c; 2007d). Was hat die Kritik an einem Moscheebau mit der Verhüllung einer Frau zu tun? Als verbindendes Element drängt sich eine generelle Antipathie gegen den Islam auf, die unter dem Deckmantel einer durchaus legitimen Kritik versteckt wird.

2.11 Verallgemeinerung von subjektiven Erfahrungen

Dass sich viele Muslime in Deutschland in dem Bild, das so genannte Islamkritiker von muslimischen Einwanderern zeichnen, nicht wieder finden können, liegt auch daran, dass es durch eine Vermengung von subjektiven Erfahrungen mit nicht repräsentativen Befragungen entstanden ist. In *Die fremde Braut* (2005) schildert

Necla Kelek ihre (negativen) Erlebnisse aus der Kindheit in der Türkei und der Jugend als Migrantin in Deutschland. Außerdem beruft sie sich auf circa 50 geführte Einzelinterviews mit muslimischen Frauen (Schahbasi 2005, S. 103 f.). Aus wissenschaftlicher Sicht wäre gegen eine Methode aus qualitativer Sozialforschung und *a posteriori*-Argumentation nichts weiter einzuwenden, wenn sie denn für den Leser transparent präsentiert und nicht unentwegt in verallgemeinernden Äußerungen münden würde. Die Ergebnisse qualitativer Studien lassen nur bedingt Interpretationen zu. Aber im Text finden sich reihenweise Aussagen im Stile von „in der türkisch-islamischen Gesellschaft ist“ oder „im Islam sind“ *et cetera*.

Auch die aus Somalia stammende niederländische Politikerin und Autorin Ayaan Hirsi Ali schreibt auf der Basis schrecklicher Kindheitserlebnisse, die sie vor allem „dem Islam“ anlastet; Mina Ahadi machte als junge Frau schlimme Erfahrung in ihrem Geburtsland Iran (2008); Alice Schwarzer haben ebenfalls iranische Extremisten offenbar so sehr erschreckt, dass sie ihr Bild über die Religion des Islam bis heute nachhaltig prägen. In ihren „islamkritischen“ Äußerungen kommt sie jedenfalls permanent auf das immer wieder gleiche Erlebnis zurück: ihre Reise in den Iran zur Zeit der Islamischen Revolution 1979 (2002, S. 11 ff.; 2002b, S. 173 ff.; 2003; 2004; 2007): „In diesen dramatischen drei Tagen traf ich nicht einen unter den neuen Machthabern, der nicht unmissverständlich verkündet hätte: die Überlegenheit des Islams und die Verachtung aller ‚Ungläubigen‘ und ihrer ‚westlichen Werte‘; die Etablierung eines ‚Gottesstaats‘ samt Scharia; und den Schleierzwang und die Entmündigung der Frauen“ (2002, S. 11). Bereits damals sei ihr klar gewesen, schreibt Alice Schwarzer, „dass die es ernst meinen. Ganz wie Hitler“ (2006), aber in Deutschland wollten weder „die Fortschrittlichen, noch die Konservativen; weder die Medien, noch die Politik“ auf ihre Warnungen hören – „bis zum 11. September“ (2002, S. 9).

2.12 Vermischung von Theologie und kulturellen Traditionen

Insbesondere Necla Kelek sieht sich in Wissenschaftskreisen breiter Kritik wegen ihrer Vermischung von Religion und Tradition ausgesetzt.⁴ In ihren Werken vermittelt sie das Bild: „[T]ürkische Identität ist muslimische Identität. Es gibt keinen Unterschied dazwischen.“ (2005, S. 236). Diesen Grundtenor reichert sie mit einzelnen Aussagen nach der Art an: „Die Hochzeit ist in der *türkisch-islamischen* Gesellschaft ...“

⁴ 71 Unterzeichner, überwiegend Wissenschaftler, kritisierten Keleks Arbeitsmethoden in einem offenen Brief in *Die Zeit*, 1.2.2006.

Wegbereiter der modernen Islamfeindlichkeit
Eine Analyse der Argumentationen so genannter
Islamkritiker

Schneiders, T.G.

2015, XII, 34 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-07973-4